

# Dresdener Volksbühne E. V.

## 3. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 28. Oktober 1925, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie (verstärkt)**

Leitung: **Eduard Mörike**

Mitwirkung: **Edward Weiß**

### Vortragsfolge:

**Variationen und Gigue über ein Thema von Händel  
für großes Orchester, op. 72 . Georg Schumann**

Erstaufführung

**Konzert für Klavier mit Streichorchester,**

**D-Moll . . . . . Bach-Busoni**

Allegro non troppo

Adagio

Allegro

— Pause —

**Sinfonie I für großes Orchester,**

**B-Dur, op. 38 . . . . . Robert Schumann**

I. Andante un poco maestoso. Allegro molto vivace

II. Larghetto

III. Scherzo. Molto vivace

IV. Quasi presto — Allegro animato e grazioso

Konzerflügel: **Blüthner**

Erläuterungen umseitig!

# Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 11. November 1925, abends ½ 8 Uhr

## I. Dresdner Komponisten-Abend

**Theodor Blumer: Faschings-Capriccio für  
Orchester**

**Theodor Blumer: Capriccio für Violine**  
(Solist: Stefan Frenkel)

**Felix Draeseke: Sinfonia tragica**

**Curt Hösel: Soprangesänge**  
(Solistin: Senta Hösel)

Pflichtveranstaltung für Nr. 1651—2300 (Anrechtskarten der Reihe A)

Mittwoch, den 25. November 1925, abends ½ 8 Uhr

## Moderner Abend

**P. Graener: Divertimento für kleines  
Orchester**

**F. Busoni: Violin-Konzert**  
(Solist: Stefan Frenkel)

**M. Trapp: Sinfonie H-Moll Nr. 2**

Pflichtveranstaltung für Nr. 2301—2950 (Anrechtskarten der Reihe B)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.60) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E. V.“, Schloßstr. 34/36 II (11—3), und an der Abendkasse. Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (See-straße) und Rönisch (Waisenhausstraße 24) und an der Abendkasse. Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.80.

# Erläuterungen

## Georg Schumann, Variationen und Gigue über ein Thema von Händel (beendet 21. Juli 1924).

Professor Dr. Georg Schumann, der 1866 in Königstein (Elbe) geborene bekannte Dirigent der Berliner Singakademie (als solcher zugleich Mitglied der Akademie der Künste) trat mehrfach als Komponist von Konzertwerken hervor und zeichnete sich dabei als vollkommener Beherrscher des klassizistischen Stiles etwa Brahmsischer Richtung aus. Seine Stärke liegt weniger in der Erfindung eigenpersönlicher Thematik als vielmehr in der Fähigkeit, Themen mit allen technischen Künsten des polyphonen Satzes in Chor oder Orchester zu verarbeiten. Tonsetzer dieser Art sind gewöhnlich tüchtige Variationenmeister. Das heißt sie vermögen ein Thema in allen denkbaren Abwandlungen vorzuführen: verlängert, verkürzt, anders harmonisiert oder instrumentiert als Marsch, Walzer oder sonst irgendwie verkleidet. Ihre Stärke liegt nicht im Neuschaffen, sondern im Umschaffen von Themen. Gern wählen sie dazu Themen, die von genialen Melodikern erfunden wurden, wie in dem vorliegenden Falle: von Händel.

Nach einem von den Streichbässen lange, ganz leise gehaltenen, tiefen E tragen die Fagotte und Klarinetten das freundliche Händel-Thema vor. Dann beginnen die Streicher mit den Bläsern als Antwortende die erste Variation vorzubereiten. Sie selbst setzt Allegro (rasch) ein. Scharf rhythmisiert, gezackt erscheint Händels Thema, aus der Tiefe der Streicher in die Höhe der Bläser springend. Als besonderen Reiz bringt Schumann inmitten des Satzes ein Wechselspiel herunterstürzender und heraufstürmender Skalen (Tonleitern). Im folgenden Molto andante cantabile (gesangsmäßig, langsam) wird das Thema zum Choral, feierlich von Hörnern und Tuben gespielt. Klarinetten und Oboe singen eine weiche Gegenmelodie. Im Andantino molto grazioso (zierlich bewegt) spinnt zu duftigen Harfenläufern und einem wiegenden Klarinettenrhythmus die Flöte eine graziöse Linie. Allmählich kommen die anderen Instrumente dazu, aber alle in Zurückhaltung. Das folgende Presto (ganz schnell) ist ein Fugato, d. h. es wird nach bestimmten Gesetzen das, was vorher in einer Stimme oder auch Gruppe von Stimmen (wie im vorliegenden Falle) vorgespielt wird, in andern Stimmen nachgeahmt. Im Andante espressivo (ausdrucksvoll, gehend), einem duftigen Frühlingbild, spielen zwei Harfen die beherrschende Rolle, mit ihrer vom Säuseln zum Schwirren und im Verein mit dem übrigen Orchester gar zum Rauschen anwachsenden, dann wieder verklingenden Bewegung. Das Molto Allegro (sehr rasch) jagt ein energisches, markiertes Motiv durch alle Klangzonen von der Tiefe zur Höhe. Das gegenseitige Ablösen von Streichern und Bläsern im Vortrag des ganzen Motives oder auch nur von Teilchen gibt dem Abschnitt interessantes Leben. Das Molto Adagio (sehr ruhig) bringt zunächst, vom Streichquintett vorgetragen das Händel-Thema im zarten Piano, natürlich nicht ganz getreu, sondern verwandelt. Die Halbtonfortschreitung (Chromatik), die hier besonders hervortritt, gibt dem Ganzen etwas Weiches, ebenso auch dem kurz danach folgenden fugierten Allegro. Allmählich beruhigt sich die Bewegung und leitet über zum Adagio molto espressivo (sehr ausdrucksvoll), welches wieder eine weiche Linie in stetiger Steigerung bis zur größten Stärke entwickelt, dann aber bis zum Verhauchen abebben läßt. Reizvoll wird der Gigue-Satz (Gigue ist ein alter französischer Tanz; das Wort ist ein Spottwort für Fiedel, Geige) mit Signalarufen der Hörner eingeleitet. Eine sehr geschäftige  $12/8$ -Bewegung ergreift nach und nach das ganze Orchester. Zuletzt erstrahlt bei Verbreiterung des Zeitmaßes das veränderte Händel-Thema im höchsten Glanze. In feierlichem Adagio klingt das ganze Werk aus.

## J. S. Bach, Klavierkonzert D-Moll (bearbeitet von F. Busoni).

Johann Sebastian Bach (1685—1750) bedeutet einen Markstein in der Musikgeschichte, weil er in seinem unendlich umfangreichen Schaffen in einzigartiger Weise die Stilgattungen zweier Zeitalter vereint. Er gehört sowohl der hinter ihm liegenden Periode der Polyphonie an, welcher die Selbständigkeit vieler zugleich erklingender Stimmen als ideelles Ziel vorschwebt, als auch der zu seiner Zeit beginnenden Periode der Homophonie, die bei der Mehrstimmigkeit einer einzigen Stimme die Vorherrschaft über die anderen erteilt. Bach ist von Hause aus Instrumentalist, weshalb auch die meisten seiner Gesangskompositionen stets etwas Instrumentales an sich tragen, seine Gesangslinien von der größeren Beweglichkeit der Instrumente (im Vergleich zur menschlichen Stimme) beeinflusst sind. Seine berühmtesten Instrumentalwerke sind für Orgel oder Klavier geschaffen (Wohltemperiertes Klavier). Das heute gespielte Klavierkonzert ist in seinen drei Teilen: Allegro non troppo (nicht zu rasch) — Adagio (langsam) — Allegro (rasch) von Busoni bearbeitet. Busoni (1866—1924), einer der ernstesten Musiker der Neuzeit, hat nicht nur als Pianist und Komponist (Oper: Doktor Faust), sondern auch als Herausgeber einer monumentalen Ausgabe Bach'scher Werke geschichtliche Bedeutung. 25 Jahre hat Busoni an der Bach-Ausgabe gearbeitet. Zu Bach hatte er von frühester Jugend an ein inniges Verhältnis. Es war sein Streben, die Klavier- und Orgelwerke des größten Thomas-Kantors so einzurichten, daß sie, auf den technisch vervollkommenen Tasten-Instrumenten der Gegenwart gespielt, möglichst viel von ihrer Originalwirkung behielten, oder auch, wo es anging, diese noch gesteigert wurde.

## Robert Schumann, Sinfonie Nr. 1 (B-Dur).

Die bleibende Bedeutung des Romantikers Robert Schumann (1810—56) liegt auf dem Gebiete der Liedlyrik und der kleineren Klavierformen. Trotzdem ist auch manches seiner größeren Orchester- und Chorwerke heute noch sehr geschätzt. Dazu gehören seine 1. und 4. (letzte) Sinfonie. Beide Werke stammen noch aus der Kompositionen bester Schaffenszeit, wo an sein späteres schweres Gehirnleiden noch nicht zu denken war. Die B-Dur-Sinfonie (entworfen und skizziert in vier Tagen; Uraufführung 1841) ist das frischeste Orchesterwerk Schumanns. Die Zeile: „Im Tale geht der Frühling auf“, eines Gedichtes von Adolf Böttger, gab dem Meister die Anregung, weshalb er das Werk selbst mehrmals als „Frühlings-sinfonie“ bezeichnet hat.

Nach einer feierlich versonnenen Einleitung: Andante un poco maestoso (majestätisch schreitend) wächst mit fröhlichem Aufschwung der Hauptteil des ersten Satzes: Allegro molto vivace (sehr lebendig) heraus. Das Hauptthema erklingt im vollen Orchester mit hinreißendem Schwung. Eine stürmische Ueberleitung bereitet den Eintritt des in dunklen Fagott- und Klarinettenfarben erklingenden zweiten Themas, des Gegensatzes, vor. Die Verarbeitung läßt gelegentliche sentimentale Wendungen nicht beherrschend werden, sodaß sonnige Heiterkeit die Hauptstimmung bleibt. Vogelstimmen, Naturlaute lenken die Gedanken des Hörers mit Leichtigkeit auf den dichterischen Hintergrund der Sinfonie.

Der zweite Satz: Larghetto (getragen) ist gebetsartig gehalten. Breit strömt das Hauptthema zuerst in den Violinen dahin. Kleine rhythmische prägnante Zwischensätzchen lassen die romantische Schwärmerei des Hauptthemas nur noch besser erkennen.

Der dritte Satz: Scherzo molto vivace (sehr lebhaft und heiter) beginnt mit einem etwas grotesken Humor, wird aber bald sympathischer. Formal bringt Schumann in diesem Satze eine Neuerung, nämlich anstatt nur eines Trioteiles (Gegensätzlicher Abschnitt) gleich zwei. In den Scherzosätzen der Klassiker gibt es immer nur ein Trio.

Der Finalsatz: Quasi presto — Allegro animato e grazioso (geradezu schnell, belebt und zierlich) wollte Schumann „Frühlingsabschied“ nennen. Besser war es, daß er es nicht tat, denn es weht wenig Abschiedsstimmung darin, vielmehr überwiegend krafttrotzender Humor, sodaß sich der letzte Satz dem Charakter des ersten auffällig nähert.

Dr. Kreiser.